

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 5

Artikel: Der Hungerstreik des Schweines E
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hungerstreik des

VON BRUNO HOFER

Das Schwein Erna grunzte höchst ver-
driesslich und stocherte angewidert in der
braunen Brühe herum. Der höchste Zivil-
schützer der Schweiz, Hans Mumenthaler,
hatte sie ihr höchstpersönlich in einem
sanft-mattroten, mit Blümlein hübsch ver-
zierten Plastiktopflein mit einer unter-
würfig-noblen Geste in den Stall vor die
schnaubenden Nasenlöcher hingesetzt:
«Das ist etwas sehr Gutes, du musst es unbe-
dingt probieren.»

Doch das Schwein Erna wollte nicht.
«Das stinkt ja», sagte sie, und wenn das die
Erna sagt, dann will das etwas heissen. Mu-
menthaler errötete, doch er verlor nicht die
Fassung.

«Liebes Schwein Erna», hob er an: «Es
handelt sich hier bei dieser extra für dich
hergebrachten Nahrung um etwas sehr
Wertvolles.»

«Das hast du nicht extra für mich herge-
bracht!» entlarvte ihn Erna. Hans Mumen-
thaler fühlte sich ertappt, errötete noch ein
bisschen mehr.

«Habe ich nicht all die Jahre», brach es
jetzt aus Erna hervor, «brav gefressen, was
ihr Menschen übrig gelassen habt?»

«Aber natürlich», gab Mumenthaler zu.

«Und nun soll ich sogar etwas fressen,
was nicht einmal ihr vertilgen wollt? Wo ist
da die Gerechtigkeit?»

«Mit der Gerechtigkeit ist es sowieso eine
schwierige Sache, aber weisst du, das war
so», versuchte Mumenthaler zu erklären.
«Wir haben hier beim Bund alles genau
ausgerechnet. Experten haben jahrelang
Berichte geschrieben. Es geht darum, unse-
rer Schweizer Bevölkerung im Zivilschutz-
bunker drei Tage lang etwas zu essen zu ge-
ben, wenn einmal eine grosse Krise ausbre-
chen sollte! Darum haben wir nach zahlrei-
chen Abklärungen der Firma Nestlé den
Auftrag gegeben, für uns eine Überlebens-
nahrung bereitzustellen.»

Krieg verhindert!

Schwein Erna: «Aber warum habt ihr sie
dann nicht gefressen?»

Zivilschützer Mumenthaler: «Weil nie
Krieg war.»

Schwein Erna: «Und warum war nie
Krieg?»

10

Zivilschützer Mumenthaler: «Weil die
Überlebensnahrung gar so scheußlich
schmeckt. Siehst du, es geht doch um Zu-
sammenhänge. Immer wird uns vorgewor-
fen, die Zivilschutzkonzeption bewirke,

dass ein Krieg um so williger hingenommen
würde. Man tue dann nichts mehr für den
Frieden, weil im Falle des Falles die Mög-
lichkeit besteht, sich im Untergrund zu
schützen. Die Überlebensnahrung meines



Zur Abfallvermeidung will der Bundesrat Getränkedosen aus Aluminium und Weissblech sowie PVC-Flaschen verbieten.

«Schluss mit em Blächbüchseshoppe!»

Schweines E.

Zivilschutzamtes hat bewiesen, dass dem nicht so ist.»

Schwein Erna: «Gescheit seid ihr, aber ich fresse das Zeug trotzdem nicht! Das heisst, eventuell fresse ich es trotzdem ...»

Zivilschützer Mumenthaler: «Soll ich es noch ein bisschen würzen?»

Schwein Erna: «Nein, du musst endlich meinen Stall ausbessern, es regnet herein.»

Hans Mumenthaler hatte verstanden. In der Bundesverwaltung liess er seine Beziehungen spielen, und prompt wurde innert kurzer Zeit ein Sonderpaket zur Stallbausanierung durchs Parlament gepeitscht. Gegen den Widerstand der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte natürlich.

Um ein Haar an Degustation vorbei

Jenes Gremium parlamentarischer Kontrolle, bestehend aus je drei National- und Ständeräten mit besonderen Zutrittsausweisen in jedes Beamten- und Bundesratsbüro, hatte nämlich bereits am 25. April 1986 reklamiert, mit dem Konzept dieser Überlebensnahrung stimme etwas nicht. 41,3 Millionen Franken hatten die 7000 Tonnen Nestlé-Granulat 1979 gekostet, 19,5 Millionen Tagesportionen zu je Fr. 2.05, doch verbraucht wurde fast nichts, und die Haltbarkeit läuft 1991 ab. Die Verwendung als Tierfutter aber sei «unter verschiedenen Aspekten» nicht vertretbar, sagten die Parlamentarier, die notabene nur um ein Haar einer Degustation ausweichen konnten. Das Zeug wurde extra für sie angerührt, doch fehlten glücklicherweise die Becher.

Das Schwein Erna aber schluckte brav und gab die allgemeine Schweine-Parole aus, dass dies nicht nur essbar, sondern insbesondere, da im Landesinteresse liegend, äusserst schmackhaft sei. Die Vorräte schwanden allmählich dahin, die Schweine gingen den Weg allen Fleisches und gerieten auf die Schlachtkbank.

Bereits den Schlächtern fiel auf, dass diese Schweine anders waren als frühere. Sie hatten irgendwie einen zivilschutzartigen Geschmack. Natürlich sagten auch die Metzger ihren Kunden vorerst gar nichts. Doch die Konsumentinnen-Organisationen kamen der Sache auf die Spur und produzierten einen Skandal. «Wir wollen keine

Überlebensnahrung essen!» lautete die plakative Schlagzeile. «Auch dann nicht, wenn sie zuvor Schweinemägen durchwandert hat.»

Schweinischer Sondermüll

Die Fleischberge häuften sich, die Metzger und Grossverteiler klagten, allmählich wurden die Kühlhäuser zu voll. Doch in den Medien wurde es ruhig. Bis zu jenem Tag, an dem ein grosser Frachter seine Ladung in einem Überseehafen von Gabun nicht löschen konnte, weil die Einheimischen dies verweigerten.

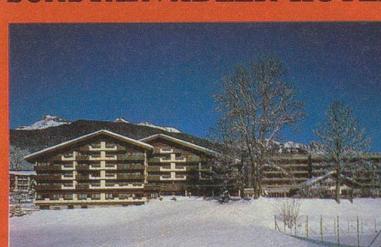
«Wir wollen keine Überlebensnahrung der Schweizer auffressen!» hiess das Argument und alle Dementis, das Schiff sei nicht aus der Schweiz, halfen nichts, die Frachtspapiere waren Beweis genug.

Jetzt stieg Umwelt- und Abfallminister Bundesrat Flavio Cotti auf die Barrikaden. «Jedes Land muss seinen Sondermüll selber beseitigen!» verkündete er und verfügte die Rückfahrt des Schiffes. Da noch immer keine Sondermülldeponie gefunden ist, dümpelt der Frachter zurzeit noch immer im Hafen von Genua. Das Fleisch wird dadurch nicht unbedingt schmackhafter.

Übrigens ...
...die Elektrizitätslehre wird
einem schlagartig klar.
am

Grindelwald ★★★

SUNSTAR+ADLER-HOTEL



Geniessen Sie Ihre Winterferien bei uns in **GRINDELWALD** mit seinem herrlichen Skigebiet der Jungfrau-Region!
Erholen Sie sich im komfortablen Erstklasshotel mit der persönlichen Atmosphäre. Am Cheminéefeuer in der Halle und an der gemütlichen Hausbar werden auch Sie sich wohl fühlen.
Hallenbad, Sauna und Solarium gratis
Ihr Gastgeber: Fam. W.G. Rolli
CH-3818 Grindelwald, Tel. 036/54 54 17, Tx 923 230

Spot

Aha!

FDP-Nationalrat Felix Auer sagte in Basel: «Die Europäische Gemeinschaft betrifft unsere wirtschaftliche Existenz und damit unsere sensibelste Körperstelle: das Portemonnaie.» ks

Wurmfarm

Eine Fernseherin beschwerte sich beim Konsumentenmagazin «Kassensturz» über Würmer in einer vor drei Monaten geöffneten Packung Hamsterfutter – und legte das wimmelnde Beweisstück gerade bei. bo

Gesundheit!

Von 1977 bis 1988 sind in der Schweiz die Kosten für die Gesundheit auf insgesamt 20 Milliarden Franken angestiegen. Damit haben wir das teuerste Gesundheitswesen in Europa! -te

Tempo

Im morgendlichen «Pressespiegel» von Radio DRS war zu hören: «D Wältwuche häts guet, si hät immer e Wuche Zit – angeri müese meh jufle!» oh

Fragwürdig

1988 hat das Zürcher Polizeirichteramt 60 000 rechtlich ungültige Bussen erlassen. Laut Urteil des Kassationsgerichts zieren neun von zehn Bussverfügungen die Unterschriften von nicht unterzeichnungsberechtigten Personen ... kai

Sic transit ...

Da ist die Schweiz als von Lastwagen geplagtes Transitland in aller Munde, derweil sich im Engadin die Tourismus-Verantwortlichen über noch viel grösseres Ungemach ärgern müssen: Fliegen doch tatsächlich Wintersportler aus Dänemark nach Samedan, um nachher ihre Ferien im italienischen Livigno zu verbringen! tr